

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

276 (26.11.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Anton Weismann in Freiburg i. Br. — Für den Anzeigenteil verantwortlich:
Ed. Hoff in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3.
Telephon: Nr. 361.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.
Sprechstunden der Redaktion nur von 12—1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnement-
preis: Jährlich monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei
Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,32 M., vierteljährl. 6,75 M.; die
Schlagzahl: Seite oder deren Raum 20 Pfg., Solotarifrate billiger. Reklamen 60 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Die Kämpfe in Flandern und Nordfrankreich.

Meldung der obersten Seeresleitung.
Großes Hauptquartier, 25. Nov., vorm.
Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

Die Beschießung von Zeebrugge.

Die Zeitung Telegraaf meldet: Die Schiffe erschienen am Montag nachmittags ungefähr um 2 Uhr. Das Wetter war ziemlich neblig. Die Schiffe blieben schätzungsweise 6 Km. vom Lande und eröffneten ein heftiges Feuer zuerst auf Zeebrugge, dann auf das gleichfalls an der Küste gelegene Heist. Von Heist richteten sie ihr Feuer vornehmlich auf die an den Dünen aufgestellten deutschen Batterien, ferner auf die Hotels, in denen die Deutschen einquartiert sind. Die Beschießung war gewaltig. Die Deutschen erwarten artilleristische Verstärkungen.

Seit 48 Stunden großer Kampf.

Wie aus Amsterdam dem Daily Chronicle gemeldet wird, findet seit 48 Stunden zwischen der deutschen und der englisch-französischen Armee ein heftiger Kampf auf der ganzen Front von Ypern bis La Bassée statt. Die Deutschen sind die Angreifer. Einzelheiten fehlen.

Die Kämpfe im Osten.

Meldung der obersten Seeresleitung.
Großes Hauptquartier, 25. Nov., vorm.
Im Osten wiesen unsere Truppen sämtliche Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lomitz-Strypow-Brzezyn gestoppt. Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Die Schlacht in Polen.

Die Baseler Nachrichten bringen eine Meldung des Corriera della Sera, in der es heißt: Die Deutschen rücken gegenwärtig noch gegen Lodz und nach Osten auf War-

schau vor. So halten Hindenburgs Truppen zwischen der Weichsel und der Warthe einen Kreisbogen besetzt, welcher sich über die Linie Lodz-Sternowice wölbt.

Aus diesen Angaben des italienischen Korrespondenten ergibt sich, daß es den Deutschen gelungen ist, einen Teil der russischen Armee von Warschau und Nowogeorgiewsk zu trennen, und daß Hindenburg mit dem freien Weichselstrom im Rücken südostwärts marschiert. „Südlich von Ploz“ bedeutet also, daß der Plan Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begriffen ist.

Bisher 29000 Gefangene.

Wien, 25. Nov. Amtlich wird bekannt, 25. November. Das gewaltige Ringen in Rußisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

Portugal mobilisiert zu Gunsten der Verbündeten.

Das Bentebüro meldet aus Lissabon vom 24. November: Nachdem der Ministerpräsident vor dem Parlament eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzesentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch den eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Das Eingreifen Portugals in den großen Kampf war schon seit Wochen zu erwarten. Bereits Mitte Oktober fanden englandfreundliche Kundgebungen statt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die portugiesische Hilfe nicht für die Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz bestimmt. Die portugiesischen Truppen sollen vermutlich bei den Kämpfen in Marokko und Ägypten verwendet werden, da die indischen Hilfstruppen Englands infolge des heiligen Krieges anfangen zu verlagern. Auch ist wohl an ein Eingreifen der portugiesischen Kolonialarmee von Mozambique in die südafrikanischen Kämpfe gedacht.

Portugal hat 5 790 273 Einwohner und ist 91 128 Quadratkilometer groß. Seit 5. Mai 1910 ist Portugal Republik. Es hat ein Landheer in einer Friedensstärke von 30 000, in einer Kriegsstärke von 175 000 Mann und 312 Geschütze. Die Kolonialarmee soll etwa 13 000 Mann betragen. Die Flotte ist fast durchweg älteren Kalibers. Sie besteht aus 27 Fahrzeugen (geschützte Kreuzer, Kanonenboote und Schulschiffe) und 9 Hilfskreuzern.

Belgien.

Am 4. August sagte Herr v. Bethmann im Reichstag: Wir sind jetzt in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, vielleicht auch belgisches Gebiet betreten müssen. Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange sie der Gegner respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, wir aber nicht, und ein französischer Einfall in unsere Flanke am Unterrhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über die Proteste der luxemburgischen und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut zu machen suchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer wie wir um das Höchste kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut.

Diese Erklärung des höchsten verantwortlichen Reichsbeamten bleibt ein geschichtliches Dokument, dessen Bedeutung durch spätere Veröffentlichungen nicht aufgehoben und kaum wesentlich eingeschränkt werden kann. Der Versuch, nachträglich zu beweisen, daß der Einmarsch in Belgien nicht durch den Zwang der Umstände, sondern durch Belgiens eigenes Verschulden herbeigeführt worden sei, müßte notwendig scheitern, er könnte zum mindesten nicht auf Erfolg im neutralen Ausland rechnen, das an den Worten des Reichstanzlers vom 4. August festhält. Im besten Fall wird man darauf rechnen können, daß nachträgliche Veröffentlichungen über das Verhalten Belgiens vor dem Kriege dem Auslande das deutsche Vorgehen vielleicht doch etwas verständlicher machen könnten. Diesem Zweck soll jedenfalls die neueste Sonderbeilage der Norddeutschen Allg. Ztg. dienen, die unter der Überschrift: Der Neutralitätsbruch Belgiens die schon bekannten Verhandlungen der belgischen Militärbehörden mit den englischen über den Schutz der belgischen Neutralität nochmals ausführlich abhandelt und mit neuen Dokumenten belegt.

Aus diesen Verhandlungen geht hervor, daß man in Belgien sowohl wie in England für den Fall eines deutsch-französischen Krieges den Einmarsch deutscher Truppen in Belgien vorausgesehen hat, und daß zwischen Militärpersonen beider Staaten (dem englischen Oberst Barnardiston und dem belgischen General Ducarme) Verabredungen getroffen wurden, um einen solchen Durchmarsch zu verhindern. Belgien hat durch diesen engen Anschluß an England eine Haltung eingenommen, die mit vollkommener Neutralität schwer zu vereinbaren ist. Allerdings kann es sich darum berufen, daß das Haager Abkommen derartige Verabredungen zum Schutz der Neutralität mit einer einzelnen Macht nicht ausdrücklich verbietet, es könnte sich aber nur dann vollkommen rechtfertigen, wenn es nachweisen könnte, daß es gegen einen französischen Einmarsch

genau dieselben Vorkehrungen getroffen hätte, wie gegen einen deutschen. Man dürfte zwar annehmen, daß die Wahrung der belgischen Neutralität dem militärischen Interesse Frankreichs entgegenstehe, rechnete aber trotzdem mit der Möglichkeit eines französischen Angriffs über Belgien, der, wie der Reichstanzler mit Recht sagt, verhängnisvoll hätte werden können. Und so erklärt er den deutschen Einmarsch mit vollkommener Folgerichtigkeit: Frankreich konnte warten, wir aber nicht.

Diese Unmöglichkeit des Wartens hat nun freilich wiederum Deutschland um den Vorteil gebracht, den Beweis dafür führen zu können, daß Belgien einem französischen Durchbruchverbot nicht den Widerstand entgegengesetzt hätte, den es als neutraler Staat zu leisten verpflichtet war.

Das Abkommen über die Neutralen vom 18. Okt. 1907 sagt in Art. 1: „Das Gebiet der neutralen Staaten ist unverletzlich.“ Und in Art. 2: „Es ist den Kriegführenden untersagt, Truppen oder Munition- oder Versorgungskolonnen durch das Gebiet einer neutralen Macht hindurchzuführen.“ Die weiteren Art. 3 und 4 enthalten dann dazu die näheren Ausführungen, und Art. 5 besagt: „Eine neutrale Macht darf auf ihrem Gebiete keine der in Art. 2—4 bezeichneten Handlungen dulden.“ Hier wird also die Pflicht des neutralen Staates statuiert, jedem Einmarsch einer kriegführenden Macht mit den Waffen zu begegnen. Und schließlich sagt der sehr wichtige Art. 10: „Die Tatsache, daß eine neutrale Macht eine Verletzung ihrer Neutralität selbst mit Gewalt zurückweist, kann nicht als feindliche Handlung angesehen werden.“

Hält man den Wortlaut dieses von Deutschland unterzeichneten Abkommens mit den geschichtlichen Tatsachen zusammen, so ergibt sich, daß die Ausführungen des Reichstanzlers vom 4. August zutreffend waren und daß sie dauernde Gültigkeit beanspruchen, die durch das Heranbringen neuer Beweise nicht erschüttert werden kann. Man muß sich also davor hüten, aus den Veröffentlichungen der Nordd. Allg. Ztg., die jedenfalls einen sehr interessanten Beitrag zur Vorgeschichte des Weltkrieges liefern, falsche Schlusfolgerungen zu ziehen. So zweideutig Belgiens Verhalten vor dem Kriege gewesen sein mag, an der Rechtmäßigkeit der Kanzlerrede vom 4. August wird dadurch nichts geändert, und wenn man jetzt an diesem offenen Bekenntnis herumzudeckeln versuchen wollte, würde das vor dem Auslande keinen guten Eindruck machen.

Hat Belgien Schuld auf sich geladen, dann hat es sie durch die zeitweilige Besetzung mit deutschen Truppen und durch die Vermittlungen des Krieges schwer genug getragen. Diese Schuld mag das, was Herr v. Bethmann öfters „unier Unrecht“ genannt hat, verkleinern, sie gibt uns aber kein Recht, zu rücken und zu strafen. Es muß also unter allen Umständen bei dem bleiben, was der Reichstanzler am 4. August gesagt hat: Sobald das militärische Ziel erreicht ist, werden wir dieses Unrecht gut zu machen suchen!

Konflikt zwischen dem Vorwärts und der Generalkommission.

Bedauerliche Differenzen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften veröffentlicht in ihrem Korrespondenzblatt eine Erklärung zur Vorwärts-Frage. Sie sieht sich zu dieser peinlichen Frucht in die Dessenlichkeit gezwungen, weil die Grobherliner Parteinstanzen eine andere Form der Genugtuung verlangt haben.

Genosse Stadthagen hatte behauptet, die Generalkommission sei an dem zweiten Verbot des Vorwärts schuld. Auf Beschwerde der Generalkommission hat der Parteivorstand einmütig erklärt:

In der Verhandlung konnte nichts festgestellt werden, was auch nur den geringsten Anlaß zu der Annahme oder Vermutung geben konnte, die Generalkommission habe das Vorwärtsverbot mitverschuldet. Dieser von Stadthagen erhobene Vorwurf ist in keiner Weise gerechtfertigt.

Der Generalkommission wird weiter nachgesagt, sie habe versucht, den Vorwärts zu einer nationalistischen Haltung zu zwingen. Auch diese Behauptung ist unrichtig. Die Generalkommission hat über den Vorwärts Beschwerde geführt, weil er zu Kriegsbeginn gewisse soziale Forderungen nicht entschieden genug vertreten habe, vor allem aber, weil er das Ansehen der deutschen Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung nicht entschieden genug schützte. In dieser Hinsicht sagt die Beschwerde:

2. Der Vorwärts tue nichts, um die Arbeiterschaft über das Verhalten der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften des Auslandes zum Kriege zu unterrichten. Er hat auf die zahlreichen Angriffe, die von sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsblättern, ja selbst von einigen ausländischen Arbeiterorganisationen gegen die deutsche Partei und die deutschen Gewerkschaften gerichtet wurden, nichts erwidert. Dadurch müßte der Eindruck erweckt werden, als ob jene Vorwürfe von uns als zutreffend anerkannt würden. Im Interesse der Würde und des Ansehens der deutschen Arbeiterbewegung müßte das Zentralorgan der Partei jene Angriffe ruhig und sachlich zurückweisen.

3. Der Vorwärts hat bei der Berichterstattung über Greuel, Verwundeten- und Gefangenenbehandlung in der Regel das Verhalten unserer Gegner entschuldigend, Entgleisungen einzelner Personen oder Zeitungen in Deutschland aber verallgemeinert.

In einer Prekominmissionsitzung, die einen ganzen Tag in Anspruch nahm, wurde Abhilfe angefordert; statt dessen wird seither der Generalkommission nachgeredet, sie habe Chauvinismus oder Kriegsbegeisterung verlangt. Diesen Vorwurf weist sie an der Hand des Protokolls jener Sitzung müheles zurück.

Die deutschen Gefangenen in Sibirien.

Ueber die deutschen Kriegsgefangenen in Westsibirien erhalt die Breslauer Volkswacht von einem Genossen, der Gelegenheit hat, inmitten von Hunderten von Russen zu verkehren, folgende Auskunft:

Der hiesigen russischen Kolonie habe ich die deutschen Parteiblätter, soweit sie Nachrichten über gefangene gehaltene Genossen in Tomsk usw. enthielten, vorgelesen. Man hat darüber gelächelt. Die Genossen, die selbst schon in Sibirien waren, haben erklärt: da seht ihr nun, wie es geht, ihr Deutsche werdet als Barbaren verfahren — und wir gelten in euren Augen fast als eine Art Menschenfresser. Er tröstet euch, wir glauben nicht an die schuftigen Erfindungen über die Greuelthaten deutscher Soldaten, ihr aber braucht auch nicht alles zu glauben, was man euch über die „Russen“ erzählt. Gewiß: schrecklich ist die Katorga, schrecklich sind die Martern in Ostsibirien für politische „Verbrecher“ — aber nicht ganz Sibirien ist eine Katorga, namentlich nicht Westsibirien. Dort herrschen völlig europäische Verhältnisse, der Ural bildet keine scharfe Klimafuge, so daß der Charakter des Landes dem Rußland fast völlig gleich ist. Wohl ist es in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk im Sommer etwas heißer und im Winter etwas kälter als in Rußland im allgemeinen, aber unerträglich wird's erst viele tausend Kilometer weiter nach Osten — und selbst da erhalten Gefangene besondere warme Kleidung. Sogar, was doch gewiß etwas heißen will, politische Gefangene, die ja in den Augen der russischen Machthaber die allerschlimmsten unter den Verbrechern sind.

Auf die Frage, ob man die Kriegsgefangenen in den Etappengefängnissen belassen werde, antwortete man mir: Das ist ganz ausgeschlossen! Denn Rußland kennt keinen „Burgfrieden“, es braucht keine Gefangnisse nach wie vor für die eigenen Landesfinder, kann also nicht Tausende von fremden Kriegsgefangenen in die Gefängnisse einsperren. Die bleiben nach wie vor für uns reserviert, soweit wir nicht den Weg in die Schweiz und nach England finden. Im Gegenteil: die Gefangenen, namentlich in Tomsk und den andern Städten dieses Gouvernements, werden wohl in der Stadt frei untergebracht werden, d. h. man stellt sie unter Polizeiaufsicht, so daß sie sich zwar frei bewegen, aber die Stadt nicht verlassen können. In der Stadt aber, namentlich in der Universitätsstadt Tomsk mit ihren 80 000 Einwohnern, die durchweg europäisches Gepräge hat, trifft der Gefangene sehr bald zahlreiche Leute, die deutsch sprechen, trifft auch viele gute Parteigenossen, denen er kein Herz ausschütten kann.

Aber die Brutalität der unteren Beamten! warf ich ein, wird die nicht das Los dieser Gefangenen unerträglich gestalten? Man antwortet: O nein! Nicht alle Beamte sind Bestien, und wer Geld hat, und seien es auch nur wenige Rubel, kann sich sein Los selbst unter Bestien erträglich gestalten. Wir sind überzeugt, daß man namentlich Kriegsgefangene gut behandeln wird, wo wir auch überzeugt sind, daß die Bevölkerung ihnen mehr Wohlwollen entgegenbringen wird, als es der deutschen Bevölkerung gegenüber russischen Gefangenen möglich sein wird.

Auf meine erlauchte Frage, wie das möglich sei, antworteten die Genossen: weil die Lebensmittel in Westsibirien jetzt unglaublich billig sind; infolge des Ausfuhrverbots kann man schon seit zehn Wochen Fleisch für 20 Pfg. das Pfund, Eier für 30 Pfg. das Duzend, Hüner für 40 Pfg. das Stück, Butter für 60 Pfg. das Pfund usw. kaufen. (Zwei von den russischen Genossen, die darüber Auskunft gaben, waren noch bis vor fünf Wochen im Gouvernement Tomsk gewesen.) Tee wird man den Gefangenen gratis geben, so viel sie wollen, und wenn sie nicht zu politisieren anfangen, wird ihre Lage alles eher, denn unerträglich sein.

Freilich: ein großer Teil von ihnen wird arbeiten müssen. Aber sicher nicht mehr als die russischen Gefangenen in Deutschland; eher weniger! Und die dann arbeiten, werden Geld erhalten und sich allerlei Vergünstigungen leisten können, vor allem Tabak, Zucker, Kaffee.

Zufällig traf ich in der Universität, wo sie jetzt maskenhaft studieren, seitdem sie aus Deutschland ausgewiesen sind, auch einige Japaner. Einer von ihnen, der Medizin studiert, ist während des russisch-japanischen Krieges in russischer Kriegsgefangenschaft gewesen und zwar in Wladivostok. Er erklärte, sich über gar nichts beklagen zu können; man habe ihnen reichlich und gut zu essen gegeben, sie höflich, sogar wohlwollend behandelt und ihnen mancherlei Freiheiten gestattet, die man ihnen kaum in Japan gestattet habe. Da, wo sie wirklich Grund zu Beschwerden gehabt hätten, seien die oberen Beamten bereit gewesen, sie vorurteilslos zu prüfen und gerecht darüber zu entscheiden. „Und wir sind doch Miaten!“ lacht er lächelnd

hinzü. „Cure deutschen Kameraden wird man zum mindesten ebenso anständig behandeln.“

Schließlich befragte ich auch einen schweizerischen Genossen, der Mitglied der obersten Parteileitung der schweizerischen Sozialdemokratie ist. Er ist während der russischen Revolution 1905 viele Monate lang in russischen Gefängnissen gewesen, hat aber überall nur höfliche, anständige Behandlung erfahren.

Diese Zeilen werden hoffentlich vielen Angehörigen zur Beruhigung dienen.

150 Exemplare der Volkswacht

gehen täglich hinaus ins Feld an Parteigenossen, welche auch im Kriege ihr Parteiorgan nicht missen wollen. Die Zahl könnte aber größer sein, und deshalb richteten wir kürzlich an die kleineren Mitgliedschaften der sozialdemokratischen Vereine, von welchen nur einige Mitglieder ins Feld gezogen sind — größeren Mitgliedschaften ist dies wegen des hohen Prozentsatzes der Eingetragenen nicht möglich —, das Ersuchen, auf Kosten des Vereins diesen Mitgliedern die Volkswacht ins Feld senden zu lassen. Erfreulicherweise sind ein paar Vereine schon jetzt unserer Aufforderung nachgekommen. Da in nächster Woche — am 1. Dezember — ein neues Monats-Abonnement (Kostenbetrag 90 Pfg. mit den die Adresse enthaltenden vorgedruckten Kuverts) anfängt, bitten wir die Leiter der kleineren sozialdemokratischen Vereine, auf die Ausführung unserer Anregung bedacht zu sein. Genaue Adressenangabe ist notwendig.

Keine Steindenkmäler für die Kriegsoffer.

Aus Offizierskreisen wird in der Münchener Augsburger Abendzeitung eine sehr beachtenswerte Kundgebung veröffentlicht. In Anknüpfung an eine Mitteilung, daß eine Stadt in der Pfalz ihren Gefallenen ein Denkmal setzen wolle, wird verlangt, daß die Gefallenen in anderer Form geehrt werden. In der Kundgebung wird darüber gesagt: „Wir danken für diese Ehrung. Es gibt nur eine Form: Weltgehende dauernde Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmst das Geld, das Ihr für Denkmalschund verschwenden wollt. Geht es als Grundkapital einer Stiftung, die Ihr nicht stül genug errichtet, nicht reichlich genug beschenken könnt. Denn die Verlassenen werden unzulänglich und eure Schande ebenso, wenn Ihr sie darben laßt. Geht Brot statt Steine, und wenn Ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen eurer toten Kameraden auf schmucklose Tafeln in eure Kirchen.“

Baden und der Krieg.

Oberbadische Kriegsgefallene.

Pionier Hermann Kopf von Riederschopfheim; Wilhelm Schultheiß von Gantenbach; Lt. Robert Faellig von Freiburg; Ref. Kaufmann Joseph Zimmermann aus Schönau i. B.; Gren. Joseph Schweizer von Schliengen; Albert Gäng von Lörz; Kriegsfreiw. Erik Mampel aus Tüllingen; Mustertier Fritz Kreutzer aus Bingen; Kanonier Anton Frei von Rutenberg bei Reutstadt; Landwehmann Oskar Gäng von Bondorf; Amtsrichter Rabe und Ref. Schuster Schneider von Billingen; Kan. Franz Joseph Fehrenbacher von Ueberauchen; Musk. Hermann Scherzinger von Furtwangen; Ref. Johann Schneider von Ruppach; Lagerhausassistent Köpfer, Briefträger Breinlinger und Jos. Schach, sämtl. von Engen; Feldwebel, Ernst Eisenhart, Ref. Hafner Johann Manz von Konstanz; Landw. Friedrich Engesser von Nesselwangen; Landw. Friedr. Baumeister von Hedingen; Lt. d. R. Oberlehrer Amand Zahlen, Unteroff. d. R. Karl Wilhelm Buds, Leopold Sutterer und Unteroff. d. R. Ferdinand Domeier, sämtl. von Freiburg; Joseph Stadtmüller von Hugstetten; Landw. Karl Sturm aus Hüfingen; Kanonier Julius Guggenheim von Tiengen; Gefr. d. L. Wilhelm Veiter von Steiltingen; Unteroff. d. R. Albert Geng bei der Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen; Otto Friedrich Breisacher von Teningen; Max Oskar Burger von Biberach; Wilhelm Hug von Oberharmersbach; Unteroff. d. R. Zimmerarbeiter Karl Veiter von Billingen; Ref. Martin Hall von Dauchingen; Ref. Hugo Welte von Dehningen; Einj. Unteroff. Willi Zuber von Konstanz; Ref. Konrad Bauhofer von Ueberlingen.

Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft

Zum hundertsten Geburtstag Robert Mahers am 25. Nov.

Das gesamte mechanische Werk der Menschheit in seiner jetzigen Ausbildung ist ermöglicht worden nur allein durch die Tatsache, daß man die in brennbaren Stoffen schlummende Energie oder Kraft durch das Feuer erwecken konnte. Die Lokomotive bewegt sich fort, weil auf ihrem Rost Kohle verbrannt wird und dabei Wasser verdampft, und der Dampf, infolge seiner Expansionskraft, die Rollen des Räderwerks vorantreibt. Dem stolzen Dampfschiff verleiht die in Wasserdampf umgesetzte Wärme verbrennender Stoffe seine Geschwindigkeit. Dampfmaschinen, die mit Oelen, Kohle oder Holz gespeist werden, treiben Dynamos, die uns den elektrischen Strom erzeugen, mittels welchem wir Lampen erstrahlen lassen oder Motoren bewegen können. Der Sturm, welcher die Wellen des Ozeans aufwühlt, Wärme fließt und Mauern umreißt, erhält seine wirkende Kraft aus den Strömungen der in verschiedenen Erdgebenden ungleichartig erwärmten Luft, die Speisen, die wir genießen, geben unserem Körper Wärme und machen ihn fähig zur Leistung von Arbeit.

Wiederum auch entsteht bei jedem Arbeitsprozeß Wärme. Schlagen wir einen Nagel in die Wand, so erwärmt er sich durch den Hammer Schlag ziemlich erheblich. Wir reiben im Winter frohe unsere Hände gegeneinander, um sie zu erwärmen. Das Händholz brennt an, weil sich bei der Reibung an der Streiffläche Wärme entwickelt, die die Händmasse in Flammen setzt. Die Achsen rotierender Maschinen erwärmen sich bekanntlich durch die ständige Reibung an den Lagern oft recht erheblich. Wilde Bollerstämme üben die Kunst, zwei Holzstäbe durch Aneinanderreiben bis zum Aufplatzen zu erwärmen. Der Stahl, welcher gegen den Feuerstein geschlagen wird, erhitzt sich so sehr, daß die abspritzenden Partikelchen erglücken und einen Feuerfleck auf dem Stein bringen. Kurz, ohne Wärmeentwicklung oder Wärmeverbrauch und -umsetzung wäre ein organisches Leben auf der Welt vollkommen unmöglich!

Was ergibt sich nun aus allen diesen Erscheinungen? Zunächst die Folgerung, daß zwischen Wärme und Arbeits-

leistung ein bestimmtes Verhältnis obwalten muß, dann aber vor allem das ungeheure wichtige Naturgesetz, daß ebenso wie der Stoff, die Materie, auch die Kraft, die Energie, die sie bewegt, unzerstörbar ist. Mit anderen Worten: keine Kraft — oder Energie, wie sie der Physiker nennt — kann verloren gehen, sondern sie setzt sich bei einem scheinbaren Verschwinden nur in andere Erscheinungsformen um. Wärme verwandelt sich in Bewegung, Bewegung setzt sich in Arbeit um oder in Elektrizität oder Licht um.

Dieses Gesetz ist von vielen Forschern und Philosophen schon vor Jahrhunderten geahnt worden, wenn sie es freilich auch noch nicht auf eine einfache Formel brachten. Schon der römische Medner und Philosoph Cicero wußte es bekanntlich, daß der Sturm, der die Wasserwagen aufwehrt, zugleich auch Wärme ausstößt, wodurch jene erhitzt werden. Der französische Physiker Montgolfier sprach schon 1839 den Satz, daß Wärme verwandelt sei mit Bewegung und in sie sich umsetzen könne. Die endgültige Fixierung des Gesetzes aber gelang erst im Jahre 1842 und zwar dem Arzt und Naturforscher Robert Mayer.

Robert Mayer wurde am 25. November 1814 als Sohn eines Apothekers zu Heilbronn am Neckar geboren. Schon frühzeitig beschäftigte er sich mit chemischen und physikalischen Experimenten und experimentierte sich auch schlecht und recht durch das Gymnasium, wobei allmählich seine starke mathematische Begabung hervortrat. Er studierte Medizin und reiste dann 1840 als Schiffarzt nach Batavia auf der holländischen Sundaalbat Java. Und hier kam er auf die Spur des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft.

Zu seiner Zeit war es noch ein Grundgesetz der ärztlichen Wissenschaft, allerlei Krankheiten mit Hilfe von Aderlässen zu kurieren, und zwar schätzte man zu diesem Zwecke eine Portion des Venenblutes ab. Bekanntlich ist das Blut der Venen, durch die es nach dem Kreislauf im Körper wieder zum Herzen zurückkehrt, viel dunkler, weil kohlenstoffreicher, als das hellrote Arterienblut, welches frisch vom Herzen durch die Blutbahn getrieben wird. Als nun Robert Mayer in Batavia einigen Matrosen zur Entnahme von Blut Venen öffnete, war das den Wunden entströmende Blut von so hellroter Färbung, daß er glaubte, verfehlentlich Arterien angebohrt zu haben. Aber da ihm das Blut in ruhigem

Weihnachten im Felde.

Das badische Rote Kreuz hat mit dem Generalquartiermeister die Einzelheiten über die Verendung von Weihnachtsgaben an die Truppen vereinbart. Jeder badische Soldat soll bedacht werden. Die Fußtruppen erhalten für jede Kompagnie zwei Kisten, jede Schwadron oder Batterie eine Kiste mit folgendem Inhalt: Eine etwa meterhohe zusammengebundene Weichtanne, deren abgemessenes Ende in Bech getaucht ist, um das Austrodnen zu verhüten, dazu in einer Schachtel Kerzen und Christbaumschmuck. Die Kiste enthält ferner: 20 Hemden, 15 Unterhosen, 40 Paar Socken, 10 Kniewärmer, 20 Halstücher, 300—400 Zigarren, 300 Zigaretten, 18 Päckchen Tabak, 4 Tafeln Schokolade, 10 Holentwürfer, 10 Ohrenschäuber, 40 Taschentücher mit dem Plane des Kriegsschauplatzes, Tabakpfeifen, 20 dicke Nachtschäber, 2 Mundharmonikas, 5 Pfund Wurst und Speck, 4 Taschenmesser, 2 Pfund Gebäck, Seife, Fußsalbe, Strohhölzer und sonstiges.

Ged und Wader als „Spione“.

Was dem jüngsten Reichstagsabgeordneten, dem Gen. Oskar Ged, und dem „Löwen von Jählingen“ während der Mobilmachungstage passierte, schildert in einem launigen Feuilleton der Mannheimer Volksstimme Adolf Ged von Offenburg. In Offenburg, wo sich damals Oskar Ged erholungshalber aufhielt, sei er, der Keffe Adolf, unter dem Verdacht, ein feindlicher Spion zu sein, am Bahnhof festgenommen und der Bahnhofskommandobehörde vorgeführt worden. Nach Feststellung seiner „Personalien“ sei er dann freundlich entlassen worden. Das gleiche sei dem Geistlichen Rat Wader von Jählingen auf dem Offenburger Bahnhof geschehen.

Das Kriegsbrod.

Nach den zwischen dem Ministerium des Innern und Vertretern aus dem Mühlen- und Bäckereigewerbe abgehaltenen Besprechungen wird ab 1. Dezember in Baden kein aus reinem Weizenmehl gefertigtes Weisbrod mehr ausgegeben werden. Die Mühlen sind best gehalten, künftig aus Weizen 30 Prozent O-Mehl als beste Qualität auszumahlen. Die bisher üblichen Weizenmehle Nr. 1, 3 und 4 verschwinden vollständig. Auch das Roggenmehl wird künftig nur in einer Sorte verkauft. Die Abgabe der Frühstücksbrötchen bleibt nach dem 1. Dezember bestehen, doch müssen zu ihrer Herstellung mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl verwendet werden. Auch reines Schwarzbrot wird es vom 1. Dezember ab nicht mehr geben. Diefem Brotmehl wird Kartoffelmehl beigegeben. Eine Preiserhöhung ist unter allen Umständen zu erwarten. Hoffentlich setzt das Ministerium Einheitspreise bei Einheitsgewicht fest, damit dem Brotwucher ein Riegel vorgeschoben wird.

Vom Heuberg.

Die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß gefangene Inder auf dem Heuberg untergebracht worden sind, ist unrichtig. Es sind nur deutsche Rekruten dort.

Französische Flüchtlinge

sind in Heidelberg untergebracht, die ihre völlig zerstörte Ortschaft verlassen mußten. Ein etwa 65jähriger Mann, der sich unter ihnen befand, nahm sich den Verlust seiner Habe so zu Herzen, daß er sich dieser Tage aus dem zweiten Stockwerk der Dragonerkaserne stürzte und sofort tot war.

Badische Politik.

Zu der Kandidatur Schön

wird in liberalen Blättern mitgeteilt: Bürgermeister Schön tat als Nachfolger des Altbürgermeisters Fißler sein Möglichstes, die Stadt Donaueschingen nach dem schweren Brandunglück von 1908 zu neuer Blüte zu bringen. Politisch ist Schön bisher in der breiteren Öffentlichkeit nicht hervorgetreten, steht aber auf dem Boden der nationalliberalen Partei. Zum Bürgermeister von Donaueschingen wurde er im Jahre 1908 gewählt.

Die Verkehrsverhältnisse auf der Ektalbahn.

Man schreibt uns: Der neue Fahrplan hat gewiß vielen Reisenden der Ektalbahn Freude bereitet durch die Vermehrung der täglich verkehrenden Züge dieser Strecke. Die Verbindungen mit Freiburg sind aber schlecht. Diese Mängel ließen sich doch sicherlich ganz gut beseitigen, ohne auf größere Schwierigkeiten zu stoßen. So ist vor allen Dingen Zug 12.11 Uhr ab Waldkirch fast gänzlich wert- und zwecklos, weil derselbe nur bis Denzlingen verkehrt und hier keinen Anschluß nach Freiburg hat. Würde

Strome entgegenstoß, während es aus einer Arterie in lebhaftesten Strahlen nach dem Takte des Herzschlages hätte entströmen müssen, mußte er sich schließlich davon überzeugen, daß er Venenblut vor sich sah. Angestrengt grübelte er nun über dessen ihm rätselhaft und aller Erfahrung widersprechende hellrote Färbung nach, um dabei auf den Pfad zu gelangen, der ihn zur entdeckung des Gesetzes von dem bestimmten Verhältnis zwischen Wärmeaufwand und Arbeitsleistung und von der Erhaltung der Kraft führte. Er wußte, daß zum Leben des Körpers ein bestimmter Wärmequantum notwendig sei und gleichfalls, daß der Stoffwechsel, der ja nichts ist als eine langsame Verbrennung der aufgenommenen Speisen im animalischen Körper, um die Wärme zu fähren. Mayer fand nun folgende Lösung der helleren Farbe des Venenblutes in den Tropen als in kälteren Gegenden: Zur Erhaltung einer gleichförmigen Temperatur des menschlichen Körpers muß die Wärmeentwicklung in denselben mit einem Wärmeverluste, also auch mit der Temperatur des umgebenden Mediums, notwendig in einer Größenbeziehung stehen, und es muß daher sowohl die Wärmeproduktion u. der Oxidationsprozeß (Verbrennungsversorgung) als auch der Farbenunterschied beider Blutarten im ganzen in der heißen Zone geringer sein als in kälteren Gegenden.“ Im weiteren Verlaufe seiner Untersuchungen über diesen Gegenstand erkannte Mayer, daß auch zwischen der Wärme und der von ihr geleisteten Arbeit ein ganz bestimmtes, ewig unveränderliches Verhältnis, bestehen müsse. Und hieraus folgte dann logisch, daß im Weltall keine Kraft verloren gehen könne, sondern sich nur aus einer Energieform in die andere umsetze.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat legte Mayer an der Sand zahlreicher experimenteller und Zahlenbeispiele das Resultat seiner Untersuchungen über das Wärmeäquivalent-Verhältnis zwischen Wärme und Arbeit, in einer Untersuchung „Ueber die quantitative und qualitative Bestimmung der Kräfte“ (1841) nieder. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, auf dem der ganze Fortschritt der modernen Technik und Naturwissenschaft beruht, das es ermöglichte, die zu jeder Arbeitsleistung notwendige Wärmemenge mathematisch zu ermitteln, das es ermöglicht, Maschinen von vorher genau bestimmter Leistungsfähigkeit zu erbauen, das es ermöglicht, zu ermitteln, wieviel Nahrung, Wärmeszufuhr,

fraglicher Zug dagegen nach Freiburg geführt, so könnte es nicht mehr vorkommen, daß dieser Zug des öfteren ohne Passagiere Waldkirch verläßt.

Des weiteren wäre es angebracht, wenn man den Nachmittagszug 4,38 Uhr ab Waldkirch ebenfalls nach Freiburg führen und nicht in Denzlingen liegen lassen würde.

Zug 6,35 Uhr abends ab Waldkirch geht ebenfalls nur bis Denzlingen. Der Aufenthalt bei beiden genannten Zügen beträgt fast täglich mit der gewohnten Verspätung 60-85 Minuten.

Es läge im Interesse des reisenden Publikums wie auch der Staatskasse, wenn man bei diesen Zügen Abhilfe schaffen und „praktisch“ verfahren würde.

Sozialdemokraten im Felde.

Gen. Herm. Füg, Geschäftsführer der Sektion Freiburg des deutschen Bauarbeiterverbandes, der vor kurzem zum Unteroffizier befördert wurde, ist jetzt zum Zugführer ernannt worden.

Gen. Reichstagsabgeordneter Hermann Wendel, das jüngste Mitglied des Reichstags, der als Landsturmmann in Belgien steht, ist zum Unteroffizier befördert worden.

Der Frankfurter sozialdemokratische Stadtverordnete Seißwölff wurde zum Feldwebel ernannt.

667 000 Mann französische Verluste.

Die Verluste, die die Franzosen in diesem Kriege bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen nach angeblich zuverlässigen Meldungen 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Der Einbruch der Russen in Ungarn.

(B. T. S.) Budapest, 25. Nov. Nach Informationen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die in das Komitat Ung eingedrungenen russischen Truppen zurückgeworfen.

Ein russischer Großfürst schwer verwundet.

Die Basler Nachrichten melden aus Mailand: Der russische Großfürst Demetrius ist in den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden.

Die Russen vor Prag.

Nach einer Petersburger Meldung des Corriere della Sera bricht vor Prag eine japanische schwere Artillerie mit. Da ein neuer Sturm auf die Festung zu viele Opfer kosten würde, zieht der russische Generalstab die Beschießung vor.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Kamerun.

(B. T. S.) London, 25. Nov. Das Pressebüro meldet, daß die Truppen der Verbündeten Victoria und Buea in Kamerun besetzt haben.

Buea, eine Regierungsstation im deutschen Schutzgebiet Kamerun, hat nur 11 deutsche, während Victoria, ebenfalls Regierungsstation und Hafen, circa 100 weiße Einwohner hat.

Die Opfer von Kiautschau.

Wie nach Berlin gemeldet wird, beträgt die Zahl der Gefallenen 170, darunter 6 Offiziere, der Verwundeten und Vermissten 4260. Von dem österreichischen Schiff Kaiserin Elisabeth fielen acht Mann, darunter ein Leutnant; drei waren verwundet. Die Behandlung der Gefangenen soll gut sein.

Der Kampf der Buren.

Nach einer Meldung vom 24. November soll nördlich von Kapstadt eine starke Burentruppe aufgetaucht sein. Die Buren erwarten erhebliche Verstärkungen.

Der Mensch je nach dem Grade der von ihm verlangten Arbeitsleistung bedarf; dies Gesetz war endlich der Natur entziffert. Dieses Gesetz gibt uns auch die Gewissheit, daß einmal die Bewegung der Gesteine und der Erde aufhören muß, daß sich einmal die Bewegungsenergie des Weltalls vollkommen in Wärme umgesetzt haben wird, und daß dann, weil keine Wärme mehr erzeugt wird, auch kein organisches Leben mehr möglich ist.

Die grandiose Entwicklung der modernen Technik war, wie schon gesagt, nur aufgrund der genauen Kenntnis des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft möglich, und wenn man an die Folgen dieser Entwicklung denkt, z. B. die Entdeckung vollständig neuer sozialer Gruppen und Interessen, so wird einem klar, von welcher ungeheurer Bedeutung Mayers Entdeckung auch für den Fortschritt der modernen Gesellschaft und Kultur ist.

Zum ersten Male wurden Robert Mayers Forschungen veröffentlicht in den von Julius Liebig, dem berühmten Chemiker, herausgegebenen „Annalen für Chemie und Pharmazie“ (1842) und zwar unter dem Titel „Bemerkungen über die Kräfte der unbelebten Natur“. Die erste, oben erwähnte Abhandlung über das Wärmeäquivalent, die Mayer an den Prof. Poppendorf, den Herausgeber der „Annalen der Physik und Chemie“ gesandt hatte (1841), blieb ungedruckt und wurde erst lange Jahre nach Mayers und Poppendorfs Tode veröffentlicht.

Eine ganze Anzahl zeitgenössischer Gelehrter hat versucht, Mayer zum das Prioritätsrecht auf die erste Formulierung des Gesetzes zu bringen. So z. B. die englischen Physiker Joule und Golding. Wenn zwar auch Joule, unabhängig von Mayer, zur Auffindung des Wärmeäquivalents gekommen ist — er stellte 1850 experimentell fest, daß eine Kalorie-Wärmemenge, die erforderlich ist, ein Kilogramm Wasser um einen Grad zu erhöhen, eine Arbeit von 424 Kilogrammmetern zu leisten vermag, d. h., daß die Energie dieser Wärmemenge genügt, um 424 kg. 1 Meter hochzuheben — so hat doch allein Robert Mayer das Gesetz von der Erhaltung der Kraft formuliert und seine Richtigkeit bewiesen. Deshalb auch darf, selbst im Kriege, sein hundertster Geburtstag nicht unbeachtet vorübergehen!

Der Fliegerangriff auf Friedrichshafen

Zu dem Ueberfall der englischen Flieger auf die Luftschiffhalle in Friedrichshafen wird aus Belfort mitgeteilt: Die drei englischen Flieger, die am Samstag in Belfort aufgeflogen sind, hatten den Auftrag, die Zeppelinwerft zu zerstören. Sie hatten ausreichende Benzinvorräte bei sich, um 600 bis 700 Kilometer zu durchfliegen, ohne Zwischenlandungen vornehmen zu müssen.

Die Angelegenheit kam auch im englischen Unterhaus zur Sprache. Dort erklärte der erste Lord der Admiralty Winston Churchill: Dieser Flug von 250 Meilen, der über bergiges Land 120 Meilen ins Innere Deutschlands führte und bei schwierigem Wetter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Wie der Mailänder Italia aus Alexandria telegraphiert wird, hat etwa 20 Kilometer östlich vom Suezkanal zwischen türkischen Truppen und indischen Kamelreitern ein Gefecht stattgefunden, das durch das Eingreifen türkischer Kavallerie zu Ungunsten der Inder entschieden wurde.

Wie die Zeitung Tanin erfährt, werden die Engländer den Suezkanal schwer verteidigen können. Sie treffen fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen. Sie lassen aus England Stahltürme kommen, stellen im Kanal mehrere alte Kriegsschiffe auf und errichten vor dem Kanal Verschanzungen aus Eisenbahnschienen und Sandsäcken, sowie von Stahlbrat.

Ersatzgeschäft im Jahre 1915.

Amlich wird bekanntgegeben: Im Einverständnis mit dem Reichsanzler wird nachstehendes bestimmt:

- 1. Die Vorarbeiten für das Ersatzgeschäft im Jahre 1915 sind unverzüglich einzuleiten.
2. Die Militärpflichtigen sind aufzufordern, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.
3. Von den mit der Führung der Zivilstandsregister betrauten Behörden und Personen sind die nach § 46, 7a und b der Behördungsverordnung anzuführenden Auszüge aus dem Geburts- oder Sterberegister den zuständigen Stellen zum 1. Dezember 1914 zu übergeben.
4. Für den Beginn des Musterungsgeschäfts ist der 2. Januar 1915 in Aussicht zu nehmen.

Deutsches Reich.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Kriegsverrat.

Das Berl. Tageblatt meldet aus Königsberg i. Pr.: Das Kommandanturgericht Kaltenburg verurteilte den Händler Julius Barth aus Fürstenuau wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Zuchthaus.

Kriegssitzung des sächsischen Landtags.

Dresden, 25. Nov. Der Landtag trat heute vormittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende des Ministerrats, Kultusminister Bed, gedachte in der Eröffnungsrede der Einmütigkeit des deutschen Volkes, der Opferbereitschaft der Bevölkerung und der Ruhmeslilien des Heeres.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

X Auskunftsbüro. Um den Angehörigen von Soldaten bei der Abfindung von Beschnachtspaketen behilflich zu sein, wird von der Stadtverwaltung in der Turnhalle der Hebelstraße ein Auskunftsbüro errichtet, das in dieser Woche täglich von 5-7 Uhr abends geöffnet ist.

X Der Bezirksrat erledigte in geheimer Sitzung die Gemeinberathungen von Mappach, Wintersweiler und Wittlingen für das Jahr 1915 sowie eine Anzahl Unterstützungs-gesuche von Kriegesfamilien.

Badische Chronik.

Zahr

Der Kartoffel-Kleinverkauf wird, wie wir hören, von der Notstandskommission ebenfalls in die Wege geleitet. Es können noch so viel Kartoffeln, daß genügend eingekellert werden können.

Das Kriegsgericht verurteilte einen ledigen Zigarrenmacher aus Grafenhausen, Ami Ettenstein, zu 6 Monaten Gefängnis, weil er es unterlassen hatte, sich zur Bundeswehr-Stammrolle anzumelden und sich auch nicht zur Musterung stellte.

Konstanz

Die Folgen des Krieges zeigen sich auch in den monatlichen Betriebsergebnissen der Mittelburgau-Bahn. Sie betragte im Oktober 22 000 Personen gegen 32 063 im Vorjahr.

Karlsruhe

Kriegsfreiwillige Schüler. Von der Oberprima des hiesigen Gymnasiums traten von 60 Schülern 43 als Kriegsfreiwillige ins Heer. Zwei von ihnen haben bereits den Tod auf dem Schlachtfeld erlitten.

Pforzheim, 24. Nov. Der seit Ende Juli flüchtige ehemalige Direktor des Pforzheimer Bankvereins Fritz Herrmann hat sich in Karlsruhe dem Gericht selbst gestellt und wurde verhaftet. Die erfinderische, war Herrmann Ende Juli nach dem Eingeständnis seiner Verschöpfung nach Frankfurt gereist, um dort möglichst bares Geld aufnehmen zu können.

Aus der Stadt Freiburg.

Milchmangel macht sich auch hier seit einer Woche empfindlich bemerkbar. Eine Abhilfe scheint vorerst nicht zu erwarten sein. So hat das Bürgermeisteramt von Müllheim eine Mitteilung erlassen, daß der augenblicklich herrschende Milchmangel vorläufig noch einige Zeit andauern wird.

Weniger Fremdwörter, aber vor allem bessere Sprachkenntnis.

Eine Volkswachtlerin schreibt uns unter Bezug auf unsern Artikel Eine Kinderei in der Donnerstagnummer: Eineinhalb Jahre hielt ich mich als Dienstmädchen bei einer Französin auf; der Herr war ein Schweizer. Welche Gefühle durchzukunden, wenn regelmäßig beim Auftragen des Essens die Herrschaft in meiner Gegenwart von der deutschen zur französischen Sprache in ihrer Unterhaltung überging!

* Fräulein Julie Wirtmann verläßt aus Gesundheitsrücksichten die Bühne. Die Künstlerin, die als Julia, Ophelia, Gretchen, Kautendelein sich hier rühmlich einen Namen verschafft hat, wird heute abend als Hero in Grillparzers Des Meeres und der Liebe Wellen von dem Freiburger Publikum und der Bühne überhaubst Abschied nehmen.

* Unfall. Eine Tagelöhnerin wurde gestern nachmittag auf dem Münsterplatz von einem Flaschenbierfahrer angefahren, so daß sie zu Boden stürzte und unter das Fußwerk zu liegen kam. Sie trug am Kopfe eine starke Verletzung davon, die in der Nacht. Rinnl verbunden werden mußte. Der Fuhrmann gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige.

Briefkasten der Redaktion.

Emmendingen. Das dicke Rubert hat es verschuldet, daß 20 Fennig Strafporto bezahlt werden mußten. Wegen des Eingekant siehe Lokalnotiz.

Volkskalender für 1915.

Der Vertrieb des Kalenders geschieht durch die Kreisvorstehenden und sind Bestellungen dorthin zu richten. Buchhandl. der Volkswacht.

Ausgang aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten:
20. Nov. Erna Maria Anna, B. Anton Bürkle, Diener.
22. " Maria Elisabetha, B. Emil Storz, Hilfsweihenwörter.
23. " Fritz, B. Ludwig Banl, Beschnachtswärter in Denzlingen.
23. " Heloide Anna Katharina Ottilie, B. Wilhelm Michler, Apotheker.
24. " Emma Rosa, B. Karl Handschuh, Schreiner in Gundelfingen, Amt Freiburg.
24. " Theresia, B. Otto Schmidt, Buchdrucker in Bonndorf.
24. " Ottilie, B. Theodor Meyer, Tagelöhner.
Taufgebote:
24. Nov. Fridolin Fischer, Schmiedemeister, mit Magdalena Bachmaier in Waidhof.
Sterbefälle:
24. Nov. Sophie Byher geb. Thoma, 73 Jahre alt, Witwe des Privats Felix Byher.
25. " Karl Lorenz Schwab, 4 Monate alt.
25. " Karl Friedrich Herbert, 6 Tage alt, B. August Schull, Fleckenbierhändler.
25. " Haber Weber, Tagelöhner, 80 Jahre alt.
25. " Joseph Karl, 6 Jahre alt, B. Wilhelm Mart, Straßenbahnkassierer.
1. Sept. Dr. Otto Wurz, Sekrantspraktikant, zuletzt Leutnant der Reserve, 31 Jahre alt.

Badische Chronik. Emmendingen und Umgebung

Die Sammelstelle für freiwillige Liebesgaben des Ortsausschusses vom roten Kreuz schreibt uns: Wie bekannt, sind die Weihnachtsgeschenke für die Truppen im Felde aus allen Orten des Bezirks in der letzten Novemberwoche an obige Sammelstelle abzuliefern. Wir bitten die Einwohner des Amtsbezirks Emmendingen, uns möglichst bald die Gaben zukommen zu lassen, damit mit der Verpackung fröhlich begonnen werden kann. Als Liebesgaben kommen besonders in Betracht wollene Socken, Leibbinden, Knie- und Fußwärmer, Taschentücher, Zigarren und Zigaretten, Rauch- und Kautabak, Kerzen, Pfeifen, Schokolade, Landjäger, Kognak, Briefpapier und Bleistifte.

Sahr

Der städtische Fischmarkt, dessen Eröffnung auch von uns angekündigt wurde, wird voraussichtlich am Freitag nächster Woche erstmals stattfinden. Es wird noch durch Anzeige rechtzeitig darauf hingewiesen werden.

Die Brotpreise sollen wieder einmal in die Höhe schnellen. Ein alarmierender Artikel der Sahrer Zeitung hat für die nötige Vorbereitung gesorgt. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Konsumverein und fünf Sahrer Bäckermeister das Brot immer noch zu 60 Pfg. den Vierpfundlaß liefern.

Singen

Wer kommt für den entstandenen Schaden auf? Endlich erfolgen die Entscheidungen der einzelnen Versicherungsämter, daß an Kriegsteilnehmer im Falle ihrer Erkrankung oder Bewundung Krankengeld zu zahlen ist, falls dieselben freiwillige Mitglieder ihrer Kasse verblieben oder seit dem Austritt aus der Beschäftigung noch keine drei Wochen versichert sind. Es muß ausdrücklich betont werden: e n d -

lich, dem unberechenbaren Schaden ist durch diese schwankende Haltung der maßgebenden Instanzen den Kriegsteilnehmern, vornehmlich der Arbeiterschaft, zugefügt worden. Zwar wurde speziell in der Arbeiterpresse fortgesetzt darauf hingewirkt, daß sich die Kriegspflichtigen freiwillig weiterverpflichten sollen und als eine Gemeindeforderung wurde es bezeichnet, daß die Gemeinde für bedürftige Kriegsteilnehmer die Krankentafelbeiträge übernehmen soll. Die Anforderungen waren aber zum Teil nicht den gewünschten Erfolg, weil die Krankentafeln, und dabei nicht einmal die schlechtesten, erklärten, die Kriegsteilnehmer hätten keinen Anspruch auf die Leistungen der Kasse.

Diese Kassen wurden in ihrer Haltung nur bestärkt durch die Unklarheit der einzelnen Versicherungsämter. Ein neuer Beweis, daß sich die gesetzgebenden Kreise selbst nicht mehr in dem Paragraphenstau der Reichsversicherungsordnung auskennen. Zahlreiche Arbeiter haben sich, bevor sie ihrer Einberufung folgten, auf den einzelnen Kassen erkundigt, wie es in dieser Frage steht, und als ihnen dann die Kassenverwaltung mitteilte, daß keine Leistungen an Kriegsteilnehmer gewährt werden, unterließen sie es, die Mitgliedschaft aufrecht zu erhalten, wodurch jetzt viele um ihr Krankengeld kommen. Die Kassen haben aber wohl in allen Fällen nicht etwa diese Auskunft erteilt, um sich von den Verpflichtungen zu drücken, sondern weil sie durch die schwankende Haltung der Versicherungsämter in der Meinung bestärkt wurden, daß eine Verpflichtung der Krankentafel den Kriegsteilnehmern gegenüber tatsächlich nicht bestehe.

Die Verpflichtung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer ist es nun, nachzuweisen, ob die Versäuzung von drei Wochen schon abgelaufen ist; ist dies nicht der Fall, dann muß sofort durch entsprechende Schritte für die Weiterführung der Mitgliedschaft des Eingekleideten gesorgt werden. Reichen die zur Verfügung stehenden Mittel zur freiwilligen Weiterversicherung nicht aus, und lehnt es auch der bisherige Arbeitgeber ab, den früheren Arbeiter weiter zu versichern, dann muß eben ein Antrag an die Gemeinde gestellt werden, daß diese für die Krankentafelbeiträge aufkommt. Eine Ablehnung eines derartigen Antrages dürfte

von einer einsichtsvollen Gemeindeverwaltung nicht zu erwarten sein, da ihr ja durch die Weiterversicherung des Kriegsteilnehmers eine vielleicht später zu tragende Last abgenommen wird. In Fällen, wo durch irtümliche Auskunftserteilung der Kassenverwaltungen eine Weiterversicherung unterlassen wurde, dürfte es sich empfehlen, einen Antrag auf freiwillige Weiterversicherung unter Bezugnahme auf die unrichtige Auslegungsart zu stellen. Bei nicht genügender Klärung des Streitfalles kann dann diese Sache zur endgültigen Entscheidung bei den zuständigen Versicherungsämtern ausgetragen werden. Kein Arbeiter, der noch einreden muß, sollte es unterlassen, die zukünftige Mitgliedschaft bei der bisherigen Kasse absolut sicher zu stellen, denn diese Unterlassungssünde könnte sich einstens an ihm selbst oder seinen Angehörigen bitter rächen.

Mannheim

Schon wieder zwei tödliche Unglücksfälle. Ein 17jähr. Mädchen, welches auf einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen wollte, ist an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben. — Der 17jährige Arbeiter Fr. Pfeiler von Ludwigsbafen geriet in einem Kohlenlager zwischen eine Schiebehöhle und einen Eisenbahnwagen und erlag seinen schweren Verletzungen.

Kindsmord. Im Dörfchen in Rheinau wurde die Leiche eines drei Tage alten Mädchens gefunden. Es liegt ungewiss, ob es ein Kindsmord vor.

Aus der Partei.

5. bad. Reichstags-Wahlkreis.

Der bad. Volkskalender wurde den einzelnen Mitgliedschaften gefandt. Mit Rücksicht auf den Krieg ist die Zahl der Kalender heuer niedriger bemessen; somit steht zu erwarten, daß sie vollzählig abgesetzt werden. Wir bitten die Vorstandsmitglieder, für möglichst starke Verbreitung der Kalender zu sorgen.

Die Kreisvorstandschafft. J. A. L. Kiedmüller.

Koetting & Heinze

Freiburg i. Br., Kaiserstr. 46 :: Schiffstr. 2

Weihnachtspakete für unsere Truppen

- Hemden aus Baumwollflanell, Normalflanell, Wollflanell
- Unterjacken aus gerauhten B'wollstoffen und Körperstoffen
- Unterhosen aus gerauhten Körper- und Zwirnstoffen
- Jacken, Hosen und Hemden aus Trikot-, Macco-, Woll- und B'wollstoffen
- Hemden aus Rohseiden
- Westen mit und ohne Aermel aus Woll- und weichen B'wollstoffen
- Strickwesten mit Aermel — Bleiles Kriegswesten —
- Westen aus Gloristoffen, gefüttert
- Westen aus wasserdichter Schirmseide, gefüttert
- Wasserdichte Unterkleidung, Hemden und Hosen aus Oelbatist und Gummistoff
- Brust- und Lungenschützer
- Leibbinden, gestrickte und aus Flanellstoffen
- Kniwärmer, Ohrenschilder
- Pulswärmer, mit und ohne Finger
- Schlauchmützen in Wolle und Seide
- Socken und Fußlappen
- Halstücher in feldgrau, aus Cachemir- und Armeestoff
- Taschentücher in farbig und weiß (gebrauchsfertig) 1769
- Taschentücher mit Bildern der Armeeführer und Karte von Frankreich (in einigen Tagen eintreffend.)

Woldecken und B'woldecken

in großen Lagerbeständen

B'wollflanelle, Wollflanelle, Hemdenstoffe, gerauhte Körperwaren, roh und weiß, Fancystoffe in enormen Lagerbeständen — Rohseide

Anfertigung im Hause von Feldunterzeugen aller Art nach Mass in kürzester Zeit.

Koch

- Kernseifen
- Schmierseifen
- Seifenpulver
- Seifensand
- Gallseifen

Bertholdstraße 7
Telephon 2431.

Städt. Schlachthof. Freibank.

Freitag, 27. November
von vormittags 7 Uhr an
gefohtes Ochsenfleisch
gefoht. Schweinefleisch
Pfund 50 Pfg.

Zu Backzwecken:

Echter Donig, inländische feine, helle Ware. Das Pfd. = 1 M.
Paul Waigel, Schreiberstr. 16.
Marktstand Samstags: Mühlengasse u. d. Kapfererischen Hause.



Partei-Literatur

in großer Auswahl empfiehlt
Parteibuchhdlg. der Volkswacht

An unsere Filialinhaber

richten wir das Ersuchen, die Bestellkarten für Dezember umgehend an uns einzusenden zu wollen.
Verlag der Volkswacht.

Buchhandlung der Volkswacht.

Durch uns zu beziehen:
Karte vom deutsch-englischen
Kriegsschauplatz aus der Vogelschau.

Diese Karte umfaßt die Küsten der Nordsee (England, Nordfrankreich, Belgien, Holland, Westdeutschland, Dänemark und Schweden-Norwegen). Preis 30 Pfg., nach auswärts 35 Pfg.
Wiederverkäufer gesucht.
Auch zu beziehen durch G. Reinhold, Singen, Wallstr. 42

Aufruf!

Weihnachten, das Fest der Freude, darf unsere teuren Angehörigen im Feindesland nicht freudlos finden und bereits rühren sich allerorts fleißige Hände zur Verwirklichung dieses schönen Gedankens.

Unsere Bürgerschaft hat schon seither in rühmlichem Eifer den vom roten Kreuz und der Stadt veranstalteten Sammlungen reiche Gaben aller Art zuzuführen lassen. Heute gilt es, den guten Willen rasch in die Tat umzusetzen, damit spätestens Ende dieses Monats das bestammten ist, was den Truppen auf Weihnachten ins Feld geschickt werden soll. Erwünscht sind vor allem warme Hemden und Unterhosen, wollene Socken, Taschentücher, Pulswärmer, Leibbinden, Zigarren, Zigaretten, Tabak u. Tabakspfeifen; Schokolade, Zucker, Gebäck, Pfeffer, Springerte, überhaupt aller Art Weihnachtsgebäck; getrocknetes und eingefochtes Obst, geräucherter Speck, Dauerwurst; Kerzen, Postkarten, Bleistifte. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren.

Jede, auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen, ebenso Geldmittel für den Liebesgabenfond. Die Zeit der Vorbereitungen ist nur noch kurz; zu spät ankommende Sendungen laufen Gefahr, nicht mehr rechtzeitig hinausgeschickt werden zu können. Darum möge jeder sofort ans Werk gehen.

Wir wollen alle zusammenhelfen, um unseren badischen, insbesondere unseren Freiburger Truppen zum Weihnachtsfest möglichst reiche Gaben zuzuführen und ihnen dadurch zeigen zu können, daß die Heimat ihrer unerhütterlichen Tapferkeit dankbar gedenkt. Dadurch werden sie am besten inand gesetzt, auszuhalten in dem schweren Kampf bis zum siegreichen Ende.

Die Sammelstelle neues Rathaus, Zimmer Nr. 2, ist geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.
Freiburg im Breisgau, 18. November 1914.

Der Stadtrat.

Dr. Thoma. Ehlgög.

Stadtheater Freiburg i. Br.

Intendant: Dr. Paul Wegband.
Donnerstag, den 26. November 1914
Neu einstudiert:

Des Meeres und der Liebe Wellen

Tragödie in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
In Szene gesetzt von Dr. Saladin Schmitt.
Personen:

- | | |
|-----------------------------|-----------------|
| Hero | Julie Birshmann |
| Der Oberpriester, ihr Oheim | Robert Grünig |
| Leander | Robert Bogel |
| Kauferos | Karl de Vogt |
| Zanthe | Irma Gravi |
| Der Hüter des Tempels | August Eichhorn |
| Heros Vater | Otto von Maurer |
| Heros Mutter | Klara Cramer |

Diener, Fischer, Volk.
Nach dem 3. Aufzuge findet eine längere Pause statt.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Freitag, 27. November 1914 Orpheus und Eurydike.

Oper in 3 Akten von Chr. W. von Gluck.
Kapellmeister: Paul von Klenau. — In Szene gesetzt von Intendant Dr. Paul Wegband.
Personen:

- | | |
|---|---------------|
| Orpheus | Paula Weber. |
| Eurydike | Rosa Hjorth. |
| Eros | Bia von Ruba. |
| Hirtin und Hirtinnen, Gefährten des Orpheus, Furien, selbige Geister. | |
- Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Der Eintritt in den Zuschauerraum ist während des Spiels nicht gestattet.

Bekanntmachung der Stadt Singen a. S.

Mutterberatungsstunde

Samstag, 28. Nov. 1914, nachmittags 4—5 Uhr
in der Poststraße Nr. 2, Erdgesch. 1849

Berichtigung.

In meinem Inserat
Weihnachtsgeschenke 1770
für unsere Soldaten im Felde
muß es heißen:
im I. Feld links (Unterhosen I. 75)
4.75 bis 1.75
S. Knopf, Freiburg i. B.